

## Wahlen im Landes des keltischen Tigers

### Irlands: Bestätigung der Regierung und Erfolg für Sinn Féin

Die irischen Parlamentswahlen vom 17. Mai 2002 finden in Deutschland vergleichsweise wenig Aufmerksamkeit. Was verständlich ist, denn unter den vielen Wahlen dieses Jahres ragen die deutschen Parlaments- und die französischen Präsidentschaftswahlen wegen der Größe dieser Länder und ihrer Bedeutung für die EU heraus. Die niederländischen Wahlen fanden wegen des Erfolges der Liste Pim Fortyun Aufmerksamkeit, jene in Portugal, Ungarn, Tschechien und anderen Ländern schon weniger. Dass unter diesen Umständen Parlamentswahlen in einem Land mit gerade einmal dreieinhalb Millionen Einwohnern hierzu Lande, anders als in Großbritannien, den USA oder anderen Ländern mit einer großen irischen Community, kein großes Thema waren, ist verständlich. Das Abschneiden der irischen Fußball-Nationalmannschaft bei der WM in Südkorea und Japan<sup>1</sup> fand da schon weit stärkere Beachtung.

Dabei unterscheidet sich das Ergebnis in Irland in mehrfacher Hinsicht von den Trends in anderen Ländern. Weder wählten die irischen WählerInnen in stetem Wechsel ihre Regierung ab, wie sie dies in den achtziger und neunziger Jahren des öfteren taten und wie es bei Parlamentswahlen in Frankreich, Polen, Ungarn, Litauen und anderen Ländern zuletzt zur Regel wurde, noch schafften neuartige rechtspopulistische oder traditionelle rechtsextreme Bewegungen einen Durchbruch, wie etwa in den Niederlanden, in den neunziger Jahren in Österreich, auf andere Art in Italien und in wieder anderer Weise in Frankreich. Irland, Europas kleiner keltischer Tiger, bestätigte seine konservativ-neoliberale Regierung unter Premierminister (Taoiseach) Bertie Ahern. Worüber sich vor allem Tony Blair freuen dürfte, denn vermutlich nie zuvor bestanden zwischen den Regierungschefs in London und Dublin solch' gute Beziehungen wie zwischen Blair und Ahern<sup>2</sup>, die beide im Mai bzw. Juni 1997 ins Amt kamen im Juni 2001 bzw. Mai 2002 klar bestätigt wurden<sup>3</sup>.

### Wahlergebnisse vom 17. Mai 2002. Wahlbeteiligung: 62,7 %<sup>4</sup>

Fianna Fail (FF)	41,5%	81 Mandate	+2,2	+4 Mandate
Fine Gael	22,5%	31 Mandate	-5,4	- 23
Labour <sup>5</sup> (Lab)	10,8%	21 Mandate	-2,1	=
Sinn Féin (SF)	6,5%	5 Mandate	+3,9	+4
Progressive Democrats	4,0%	8 Mandate	-0,7	+4

<sup>1</sup> Immerhin ungeschlagen mit drei Unentschieden gegen Kamerun, Deutschland und Spanien und einem Sieg über Saudi-Arabien im Achtelfinale erst im Elfmeterschießen gegen Spanien ausgeschieden.

<sup>2</sup> So z.B. der Belfast Telegraph ([www.belfasttelegraph.co.uk](http://www.belfasttelegraph.co.uk)), 22.5. 2002.

<sup>3</sup> Klar bestätigt gegenüber ihren parlamentarischen Konkurrenten. Gerade Blairs Erfolg im Juni 2001 ist unter Berücksichtigung der extrem niedrigen Wahlbeteiligung und des rückläufigen Stimmenanteils der Labour Party auf den zweiten Blick weniger strahlend, als es die riesige Unterhausmehrheit aussagt. Vgl. hierzu vom gleichen Verfasser, Dritter Weg, 2. Akt?., Sozialismus, Heft 7/8 2001, S. 24 ff.

<sup>4</sup> Vgl. hierzu [www.ireland.com/focus/election\\_2002/results](http://www.ireland.com/focus/election_2002/results) (Wahl-Spezial auf der Website der Irish Times).

<sup>5</sup> Die irische Labour Party schloss sich in der abgelaufenen Legislaturperiode mit der Democratic Left

zusammen, der aus dem Reformflügel der früheren Workers Party hervorgegangenen irischen

Mitgliedsorganisation im Forum europäischer Linksparteien (NELF), der auch die PDS angehört. Die DL

erreichte 1997 2,5% der Stimmen und 4 Mandate, die Labour Party 10,4% und 17 Mandate.

(PD)				
Green (GP)	3,8%	6 Mandate	+1,0	+ 4
Socialist Party <sup>6</sup>		1 Mandat		=
Andere und Unabhängige <sup>7</sup>	11,0%	13 Mandate	+1,2	+7

Große Überraschungen blieben in Irland weitgehend aus. Die Regierungskoalition von Fianna Fail (FF) und Progressive Democrats (PD), einer eher neoliberaleren Abspaltung von FF aus den achtziger Jahren, kam nach knapp 44% und 81 der 166 Mandaten im letzten Parlament (Dail), in dem sie auf die Unterstützung unabhängiger KandidatInnen angewiesen waren, diesmal mit über 45% auf 89 Mandate und damit auf eine klare Mehrheit im Dail. Gleichzeitig erhöhte sich die Zahl unabhängiger Abgeordneter (TD's) auf ..., von denen mehrere für eine Zusammenarbeit mit FF zu gewinnen sind. Allerdings blieb das Stimmenergebnis von FF mit 41,5% (+2,2) hinter den Umfragewerten zurück, die eine absolute Parlamentsmehrheit, im Unterschied zu Großbritannien eine 1977 zuletzt vorgekommene Seltenheit in Irland, möglich erschienen ließen. Die Möglichkeit einer solchen absoluten Mehrheit, von FF selbst bestritten, von den PD und anderen Parteien aber als Gefahr beschworen, dürfte die hohe Mandatszahl der PD (8 nach 4 Sitze bei gleichbleibendem Stimmenanteil von 4%) erklären. Denn so sehr die Jahre hoher Wachstumsraten und der Modernisierung Irlands FF zugute kamen, so wenig wünschten sich nach allen Umfragen die meisten irischen WählerInnen aus historischen Gründen, aber auch aktuellen Korruptions- und Patronagefällen eine FF-Alleinregierung. Das komplizierte irische Wahlsystem steht absoluten Mehrheiten meistens entgegen. Es handelt sich um ein personalisiertes Mehrheitswahlrecht in 42 Wahlkreisen, in denen je nach Größe 3 bis 5 KandidatInnen gewählt werden. Die WählerInnen vergeben nicht nur eine Präferenzstimme, aus der sich auch die nationalen Prozentergebnisse der Parteien errechnen, sondern auch zusätzliche Transferstimmen für andere KandidatInnen. Hierdurch wird taktisches Wählen begünstigt, aber in weniger extremen Maße als im britischen Mehrheitswahlrecht. Insofern kann das irische Wahlrecht als repräsentativer und "gerechter" bezeichnet werden. Es gibt lokal oder regional verankerten unabhängigen KandidatInnen oder nationalen Außenseitern Chancen, so auch dem wiedergewählten einzigen Vertreter der Socialist Party (SP), Joe Higgins aus Dublin. Nachteilig wirkt sich dieses System gegenwärtig vor allem für Sinn Féin (SF), den politischen Flügel der republikanischen Bewegung Irlands, dessen militanter Hauptteil die (Provisional) IRA ist, aus. Mit 6,5% (nach 2,6% 1997 und 1,6% 1992) der Stimmen, ihrem besten Ergebnis seit den zwanziger Jahren, ist sie vierstärkste Partei nach FF, Fine Gail (FG) und Labour Party. Im Dail stellt sie mit ihren nunmehr 5 Abgeordneten (nach einem 1997 und keinem in den Jahrzehnten zuvor) jedoch nur die sechststärkste Gruppe, hinter den PD (8 Mandate) und den Grünen (6), die beide nur rund 4% der Stimmen erreichten. Noch aber ist es für SF ungleich schwerer als für andere Parteien, Transferstimmen zu bekommen, weshalb SF-KandidatInnen einen höheren Präferenzstimmenanteil als andere KandidatInnen benötigen, um gewählt zu werden. Drei der fünf gewählten SF-TD's setzten sich in ihren Wahlkreisen an die Spitze: Caoimhghín Ó Caoláin in Cavan-Monagan an der

<sup>6</sup> Die SP kandidierte nur in 5 der 42 Wahlkreise, im wesentlichen im Raum Dublin.

<sup>7</sup> In einigen Wahlkreisen traten KandidatInnen der Workers Party und der noch links-milanteren Socialist Workers Party an. Sie blieben im Unterschied zu unabhängigen KandidatInnen praktisch bedeutungslos. Die Unabhängigen lassen sich politisch nur schwer zuordnen, sie leben im wesentlichen von lokal verankerten Persönlichkeiten und nehmen einen Teil der Proteststimmen auf. Trotzdem sichert die hohe Zahl an heterogen zusammengesetzten unabhängigen TD's die Dominanz von FF, da ein Teil dieser Abgeordneten punktuell oder durchgängig zur Zusammenarbeit mit FF bereit ist.

Grenze zu Nordirland, bislang SF einziger TD; Sean Crowe in Dublin South-West und Martin Ferris in Kerry North im Südwesten Irlands<sup>8</sup>. Gerade die Wahl von Ferris zog national und international Aufmerksamkeit auf sich, betrachten ihn viele Medien und offizielle irische und britische Stellen den für 10 Jahre inhaftierten früheren IRA-Waffenschmuggler doch als Mitglied des siebenköpfigen Armeerrates (Army Council) der Irisch-Republikanischen Armee<sup>9</sup>. Aus Sicht dieser BeobachterInnen ergibt sich nunmehr eine Situation, die je nach Ausrichtung als Ironie der Geschichte, als hoffnungsvolles Zeichen für die Transformation der republikanischen Bewegung von einer militärisch-terroristischen in eine politische oder als Skandal empfunden wird: Vier der sieben Armeerratsmitglieder, so diese Einschätzung, hätten nun Parlamentssitze im britischen Unterhaus oder im irischen Parlament. Neben Ferris meint dies Gerry Adams, MP, MLA (Mitglied der Regionalversammlung von Nordirland) und SF-Präsident; Pat Doherty, MP, MLA und Vizepräsident von SF, und Martin McGuinness, MP, MLA und Erziehungsminister in der nordirischen Exekutive. Ferris verdrängte in Kerry North sogar den früheren Labour-Chef und Außenminister Dick Spring, Anfang und Mitte der neunziger Jahre einer der Architekten des nordirischen Friedensprozesses, aus dem Parlament. Seine kurzzeitige Inhaftierung während des Wahlkampfes wegen des Vorwurfes des Vigilantismus (??), der keine Anklageerhebung folgte, schadete ihm offenkundig nicht - eher im Gegenteil. Denn der Kampf gegen Drogenhändler, "antisoziales Verhalten" wie "Joy-Riding" und Vandalismus sowie Vergewaltigungen ist in den Augen vieler WählerInnen in traditionell proletarischen Gegenden Nordirlands wie der Republik durchaus populär. Gleichzeitig stellt diese Selbstjustiz, für die Sinn Féin die Verantwortung bestreitet, ein wesentliches Hindernis für die Weiterentwicklung des Friedensprozesses im Norden wie die Integration Sinn Féins in die irische Politik und nicht zuletzt für die Einordnung Sinn Féins als einer linken Kraft dar.

## Sinn Féin – eine linke Kraft?

Überwindung der Teilung Irlands, Betonung des Sicherheitsbedürfnisses der Menschen vor Kriminalität, Verbindungen mit einer paramilitärischen Organisation – diese Punkte machen es vielen Linken in Irland (der Labour-Parteiführer Ruairi Quinn bezeichnete Stimmen für Sinn Féin als vergleichbar solchen für Le Pen<sup>10</sup>) und linken BeobachterInnen aus dem Ausland schwer, Sinn Féin als eine Kraft der politischen Linken anzusehen. Nationalismus und innere Sicherheit sind sicherlich keine genuin linken Zielsetzungen. Anders als in den siebziger und achtziger Jahren, als eine – meist oberflächliche, rhetorische – Mischung aus Befreiungsnationalismus und Marxismus Bewegungen aus der Dritten Welt, aber auch aus manchen europäischen Regionen mit einer internationalistischen Solidaritätsbewegung verbanden, betrachten gerade viele Linke in Deutschland die Betonung nationaler Anliegen vor dem Hintergrund der deutschen Geschichte und der neuen Welle des Nationalismus in den neunziger Jahren mit berechtigter Skepsis, ja Ablehnung. Auch die in der Vergangenheit oftmals unkritische Reflexion der Gewalt von IRA, PKK und anderen gewaltsam operierenden Bewegungen ist einer größeren Kritik gewichen. So weit, so gut – doch sollte der unkritischen Solidarisierung nicht die unhistorische Distanzierung folgen. Die Ablehnung von Nationalismus und nationaler Zielsetzung sollte ein linkes Anliegen allüberall sein, Nuancen unter Berücksichtigung spezifischer Bedingungen gehört aber zu einer

---

<sup>8</sup> Die anderen beiden SF-Abgeordneten sind Aengus Ó Snodaigh in Dublin South-Central und Arthur Morgan in Louth an der Grenze zu Nordirland. Zu den Ergebnissen: Irish Times, [www.ireland.com/focus/election\\_2002](http://www.ireland.com/focus/election_2002), ferner: [www.sinnfein.org](http://www.sinnfein.org).

<sup>9</sup> So etwa der bekannte Kolumnist Kevin Myers und die Redaktion des „Telegraph“ ( : [www.telegraph.co.uk](http://www.telegraph.co.uk)) am 12.5. 2002 oder der Guardian ([www.guardian.co.uk](http://www.guardian.co.uk)) vom 13.5. 2002: Former IRA gunrunner has eye on Dublin seat.

<sup>10</sup> Sinn Féin „is like Le Pen“ claims Irish Labour: The Observer ([www.observer.co.uk](http://www.observer.co.uk)), 12.5. 2002.

Differenzierung dazu. Unterdrückungsverhältnisse in Irland waren nun einmal lange Zeit maßgeblich durch britische und protestantisch-unionistische Herrschaft gekennzeichnet, auch wenn sich dies massiv zu ändern begonnen hat. Manch ein antinationaler Linker mag sich durch Bilder aus dem besonders umkämpften Nordbelfast in seiner Ablehnung der Republikaner bestätigt fühlen: Hier wehen palästinensische Flaggen in den irisch-nationalistischen Straßenzügen, israelische in den loyalistisch-probritischen<sup>11</sup>. Das hat wenig mit Philo- oder Antisemitismus, aber viel mit Bildern von Fremdherrschaft und Besatzung einerseits, Bedrohung durch Terrorismus andererseits zu tun.

Die ambivalente Mischung Sinn Féins aus organisierter Selbstjustiz gegenüber Drogenhändlern und Vergewaltigern, aber auch relativ harmlosen Jugendlichen gerade in traditionell proletarischen Gegenden und einer Law & Order-Politik, die nach staatlicher Repression ruft, macht Sinn Féin kaum zu einer linken Partei. Diese Haltungen tragen aber zu ihrem Ansehen als einer Kraft bei, die sich um die Nöte der Menschen kümmere.

Anders fällt eine Einordnung der Republikaner in ein Links-Rechts-Schema aus, wenn Sinn Féins Positionen für eine liberale Flüchtlingspolitik, ihre Ablehnung der NATO und einer EU-Militärpolitik (ein wesentlicher Grund für das nur von Sinn Féin und den Grünen unterstützte mehrheitliche Nein der Iren in einer Volksabstimmung zum Vertrag von Nizza) und ihre Forderung nach verstärkten öffentlichen Investitionen in das Gesundheitswesen und die anderen sozialen Sicherungssystem betrachtet werden. Wirtschaftspolitisch vertritt Sinn Féin einen relativ vagen Kurs, ist dabei insofern links zu nennen, als sich die Partei gegen Privatisierungen und einen Rückzug des Staates aus öffentlichen Aufgaben wendet und für eine stärkere Besteuerung höherer Einkommen und Vermögen eintritt. Etwas konkreter sind die sozialpolitischen Vorstellungen, in deren Mittelpunkt die Auffassung steht, Irlands die Früchte des irischen Booms der neunziger Jahre müssten auch Kranken, Alten und schlechter ausgebildeten Menschen zu gute kommen<sup>12</sup>. Sinn Féins Themen im Wahlkampf waren nur zu einem kleinen Teil der Friedensprozess im Norden und die irische Einheit. Vielmehr macht eine Mischung aus sozialem Protest gegen die wachsende Ungleichheit im irischen Boom, steigende Kriminalität und die als korrupt und zynisch – wenngleich wirtschaftlich erfolgreiche – empfundene „etablierte“ Politik den Erfolg der Republikaner aus. Ihre heterogene Wählerschaft umfasst traditionelle Anhänger der irischen Einigung in ländlichen Regionen ebenso wie städtische Protest- und Arbeiterwähler, für die soziale und innere Sicherheit im Vordergrund stehen. Zunehmend zieht Sinn Féin auch Studierende und andere junge Menschen an, hierin den Grünen nicht unähnlich. In diesen Gruppen dürfte das militante Protestimage der Republikaner und ihre Opposition zur etablierten Macht von FF, FG und PD ein Pluspunkt sein. Eine neue Sympathie für die IRA und den „bewaffneten Kampf“, darin sind sich fast alle BeobachterInnen und auch die Sinn Féin-PolitikerInne einig, ist das irische Mandat nicht. In der Mischung aus Protest, Neoliberalismus- und EU-Kritik sowie engagierter Basisarbeit in den Wohn- und Lebensbereichen der Menschen (hierin der PDS im Osten Deutschlands nicht unähnlich) liegen die Ursachen eines Erfolges, der noch ausgebaut werden kann. Umfragen und die Wahlergebnisse deuten darauf hin, dass Sinn Féin-WählerInnen mit ihren Transferstimmen KandidatInnen der Grünen, der Labour Party und

---

<sup>11</sup>Siehe die Irish Times vom 7. Mai 2002: Israeli flags fly over loyalist areas as north Belfast becomes a flashpoint for violence ([www.ireland.com](http://www.ireland.com)). Sehr zum Ärger der nazistischen Combat 18, die traditionell eng mit den Loyalisten zusammen arbeitet: „UDA’s Neo-Nazi support flags – Jew-hating Combat 18’s fury at support for Israel. Belfast Telegraph/Sunday Life, 16. Juni 2002 ([www.sundaylife.co.uk](http://www.sundaylife.co.uk)). 0

Zur Begrifflichkeit nationalistisch/irisch/katholisch und loyalistisch/unionistisch/protestantisch/probritisch; nationalistisch hat im britischen und irischen Sprachgebrauch eine weniger aggressive und also negative Bedeutung als im deutschen – siehe etwa die Bezeichnung der relativ moderaten schottischen und walisischen Regionalparteien als „Nationalists“.

<sup>12</sup> Sinn Féins Wahlprogramm findet sich unter:

[www.ireland.com/focus/election\\_2002/parties/sinnfeinmanifesto.htm](http://www.ireland.com/focus/election_2002/parties/sinnfeinmanifesto.htm).

z.T. von FF unterstützen, während umgekehrt die Zugewinne von SF zumeist von Labour-WählerInnen sowie Nicht- und JungwählerInnen, in geringerem Maße von FF kamen.

## Alte Regierung – neues Parteienspektrum?

Die Regierungskoalition von Bertie Ahern aus FF und PD ist bestätigt worden. Sie verdankt diesen Erfolg im wesentlichen dem wirtschaftlichen Boom der letzten Jahre, dem gewachsenen Selbstbewusstsein Irlands und der Popularität des Premierministers. Die ungewöhnlich niedrige Wahlbeteiligung und der im Vergleich zu den Umfragen bescheidene Zuwachs für FF deuten aber darauf hin, dass die Unzufriedenheit über viele Fälle von Ämterpatronage, Vorteilsnahme und Korruption zunimmt. In Zeiten wirtschaftlicher Prosperität wird dies sicherlich eher hingenommen als in Krisenzeiten, für die es gewisse Anzeichen gibt. Sollten Irlands Wachstumsraten im Gefolge einer länger andauernden Wirtschaftsflaute in den USA und der EU spürbar sinken, würde dies sicherlich zu verstärkten sozialen Auseinandersetzungen und einer geringen Toleranz gegenüber dem Verhalten der „politischen Klasse“ führen. So einfach wie in den letzten fünf Jahren wird Bertie Ahern ist wohl nicht noch einmal haben.

Dabei ist es nicht die traditionell zweite Kraft im Lande, die ihm Sorgen bereiten muss. FG hat ein denkwürdig schlechtes Ergebnis eingefahren und steht in der Gefahr, ihre Rolle als wichtigste Oppositionskraft und gelegentliche Regierungspartei langfristig zu verlieren, zumal sie im wachsenden Großraum Dublin marginalisiert zu werden droht. In Zeiten, in denen anderswo das Verschwimmen politischer Unterschiede und ein Drängen in eine überfüllte „Mitte“ konstatiert wird, könnte Irland dabei sein, endlich eine wirkliche Alternative von gemäßigter Rechter (FF) und einer linken Mitte zu entwickeln, statt eine Konkurrenz zwischen FF und FG zu haben, deren Unterschiede zu einem erheblichen Maße aus den zwanziger und dreißiger Jahren herrühren<sup>13</sup>. Sicherlich steht keine Vereinigung der Fraktionen links der Mitte – Labour, den Grünen, SF und Joe Higgins von der SP – an, aber eine engere Kooperation ist denkbar. Sie täte der irischen Politik in mehrfacher Hinsicht gut: Indem sie eine sozialere Gegenposition zum vorherrschenden Wirtschaftsmodell vertreten könnte, Protestzeichen gegen die etablierte Politik aufnehmen würde und der Vielfalt des modernen Irlands auch im Parlament ihren Platz gäbe.

Dies sind freilich allenfalls Möglichkeiten für die nächsten Jahre. Kurzfristig wird sich in der irischen Regierungspolitik wenig ändern.

---

<sup>13</sup> Vgl. hierzu „Results sets a challenge für party system“ von Prof. Richard Sinnott, Irish Times, 21.5. 2002 ([www.ireland.com](http://www.ireland.com)).